

Tagungsbericht:
„And so on... – How to make sense of Slavoj Žižek“
Goethe Institut Prag: 19.–21. November 2025

Im November 2025 fand im Goethe-Institut von Prag eine internationale Tagung unter dem Titel „*And so on... – How to make sense of Slavoj Žižek*“ statt, zu der drei Studierende der HfPh aufgrund einer finanziellen Unterstützung durch *pro philosophia* reisen konnten. Die Konferenz war organisiert von einem Netzwerk junger Philosoph:innen in Prag und erstreckte sich über drei Tage (19.–21. November 2025). Sie gliederte sich in mehrere thematische Panels, die zentrale Dimensionen von Žižeks Werk systematisch erschlossen: Ontologie, Ideologiekritik, politische Theorie, Sexualität sowie ästhetische Fragestellungen wurden behandelt.

Der Einfluss des slowenischen Philosophen auf die internationale Lacan- und Hegel-Rezeption erstreckt sich nun auf fast vier Dekaden. Der Philosoph findet große internationale Anerkennung und, wenn nicht das, zumindest großes Aufsehen dank seiner kombinatorischen Lesart des deutschen Idealismus und lacanianischer Psychoanalyse. Hierdurch gelingt es Žižek, ausgehend von einem reichen historischen Fundament, seine Philosophie auf fast jede erdenkliche Thematik anzuwenden. Das Ergebnis: Ein umfangreiches Werk mit mehr als 50 Titeln in eigener Autorschaft. Sein Stil hat ein sehr assoziatives Element, mit dem es ihm gelingt, Gedankenbögen zu spannen, die mal schwerer, mal leichter nachzuvollziehen sind. Es fällt positiv auf, inwieweit die Beiträge der Konferenz diese Gedankenbögen nachvollzogen und schlicht einen Weg durch die schiere Menge an Schriften, mit entsprechend weitem Themenspektrum, bahnten.

Die Konferenz eröffnete mit einem per Video zugeschalteten Grußwort Žižeks selbst, der – in charakteristischer Weise zwischen ironischer Selbstinszenierung und theoretischer Verdichtung changierend – die Bedeutung eines kritischen, nicht orthodoxen Umgangs mit seinem eigenen Werk hervorhob. Ein zentrales Merkmal der Tagung bestand darin, dass Žižek konsequent als Vertreter einer gegenwärtigen kritischen Theorie verhandelt wurde – allerdings nicht im Sinne einer unbefangenen Affirmation. Vielmehr wurde seine politische Philosophie in mehreren Beiträgen ausdrücklich problematisiert. Insbesondere wurde der Vorwurf formuliert, dass Žižek trotz seiner marxistischen Referenzen die ökonomischen Aporien kapitalistischer Verhältnisse nicht hinreichend systematisch analysiere. Seine Theorie neige dazu, die ideologiekritische und psychoanalytische Dimension gegenüber einer expliziten politischen Ökonomie zu privilegieren, wodurch das marxistische Erbe seiner Position – etwa im Sinne einer Analyse von Wertform, Produktionsverhältnissen und Klassenstruktur – partiell unterbelichtet bleibe. Diese Kritik wurde nicht als Zurückweisung, sondern als produktive Spannung artikuliert, die Žižeks Denken als offene theoretische Formation sichtbar machte.

Vorträge im Panel Ontologie behandelten etwa die Verbindung von Kants Aporien der theoretischen Vernunft mit Žižeks spezieller Ontologie, die den Anspruch auf eine Auflösung apriorischer Denk Widersprüche, von einem Standpunkt des Absoluten aus, aktiv aufgibt. So soll die Erscheinung der Welt in ihrer Mehrdeutigkeit als das Wahre der Wirklichkeit, nicht als ihr bloßer Schleier, begriffen werden. In einer Rekonstruktion des Todestribs von Freud über Lacan zu Žižek wurde der Gedanke aufgegriffen, das Leben, im Todestrieb scheinbar

verwirklicht, sei eine reine Verdrehung, ein Alptraum des Unbelebten – ein Punkt, den auch Alenka Zupančič, Schülerin Žižeks, in ihrem Buch „What is Sex“ aufgreift.

Weitere wichtige Beiträge galten der Ideologie- und Kulturkritik. So wurde über die fünf Ansätze, derer sich Žižek in seinen Filminterpretationen bedient, reflektiert. In eine ähnliche Richtung bewegte sich ein anderer Vortrag, der Žižek als Didaktiker herausstellte und die Tätigkeit des Lehrens generell als ein Eintreten in eine geteilte Sichtweise auf die Welt beschrieb, von der sowohl Lehrer als auch Schüler profitieren können. Diese Sichtweise erreicht Žižek, indem er das Gewohnte, etwa Märchen oder Filme, durch ihre Gegenüberstellung oder der Beifügung eines Theorieansatzes, überraschend zu einer neuen Legierung führt. Inwiefern dieses als Modus Operandi in der Ideologiekritik und Pädagogik umsetzbar, also reproduzierbar, sei, blieb als Projekt offen. Ein weiterer Vortrag diskutierte die Bedingungen und Möglichkeiten der Oper, als klassische Kunstform, in Zeiten der Automation sowie hinfortschreitende Ersetzung des Menschen im kreativen Bereich. Hier sind die spezifischen Implikationen des Wegfalls der menschlichen Stimme interessant.

Prof. Dr. Dominik Finkelde SJ, dessen Anreise ebenso von *pro philosophia* gesponsert wurde, widmete sich in seinem Vortrag dem Begriff der *Parallaxe* – einem der zentralen, zugleich aber auch umstrittensten Begriffe in Žižeks Werk. Er rekonstruierte die Genese dieses Begriffs im Kontext verschiedener erkenntnistheoretischer Traditionen. Er zeigte, dass der Begriff der „Parallaxe“ in einem komplexen, philosophiegeschichtlich geprägten Spannungsfeld zwischen Kantischer Transzendentalphilosophie, Hegelscher Dialektik und poststrukturalistischen Differenztheorien steht. Dabei wurde deutlich, dass der Begriff selbst eine doppelte Funktion erfüllt: Einerseits bezeichnet er die irreduzible Differenz zweier Perspektiven, die nicht in einer höheren Synthese aufgelöst werden kann; andererseits fungiert er als heuristisches Instrument, um das Verhältnis von Geist und Welt neu zu denken. Ganz nach dem Vorbild Žižeks veranschaulichte Professor Finkelde seine Theorie stets anhand mehrerer Film- und Literaturbeispiele, die die Thematik der radikalen Perspektivänderung oder Umpositionierung des Subjekts im gegebenen Kontext vorbildlichen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Žižek in vielen der Vorträge als ein „symptomatischer Denker“ gelesen wurde: als Autor, der die Widersprüche der Gegenwart in einer spezifischen theoretischen Form zur Darstellung bringt, welche fruchtbar zum Weiterdenken anregt. Insgesamt legten die Veranstalter:innen viel Wert darauf, während und nach der Tagung ein einladendes Klima für Begegnungen zu schaffen. Einen Höhepunkt fanden diese Bestrebungen im abschließenden Bar- und Musikabend, welcher noch der ausgiebigen Besprechung der gehörten Beiträge und der Förderung weiteren Problembewusstseins diene.

Die eingangs erwähnte Dreiergruppe – namentlich: Herr Eickemeyer, Herr Trautwein und Herr Wiegand – der Hochschule für Philosophie, die mit Hilfe der Unterstützung von *pro philosophia* als Besucher teilnehmen konnten, beteiligte sich punktuell an den Diskussionen im Plenum oder auf dem Gang. Für diese Studierenden bot die Tagung die Gelegenheit, einen der einflussreichsten politischen Denker der Gegenwart theoretisch näher kennenzulernen und Einblicke in die jüngste Forschung zu bekommen. Alle Teilnehmer aus München danken dem Förderverein *pro philosophia* für die großzügige finanzielle Unterstützung.